

aufgeführten Schutzbau. Dies ein Bild von der Fluth des 18. Mai. Die meisten unserer so schönen Hausgärten, worauf in unserem Orte namentlich ein großer Werth gelegt wird und die überhaupt durch die bisherige Unbill der Witterung erst kürzlich, als einige sonnige Tage blinkten, ihren Schmuck bekommen hatten, sind verwaschen; Steine oder tiefe Löcher sind da, wo sonst die Beete oder Beetchen waren, während der gute Boden sammt den Pflanzen meist weit davongeschwenmt worden ist. Die sonst so zierlichen und sauberen Wohnstuben waren am Morgen des 18. Mai in einer Höhe von 1 Elle bis über einen Meter mit Wasser angefüllt und am Nachmittag dieses verhängnißvollen Tages über und über mit Schlamm bedeckt; alle Möbels, welche sonst wohlgeordnet umherstanden, übereinander geworfen, kurz Alles im buntesten Durcheinander. Wohin nur das Auge blicken konnte, sah es nichts als zerbrochene Zäune, angeschwenmte Holzmassen und viel anderes mehr. Doch Gott sei's gedankt, wir haben kein Menschenleben zu beklagen. — — —

Wohl sind, dank der Umsicht unserer Gemeindevertretung, diesen Sommer hindurch die Ausbesserungsarbeiten rüstig vorwärts geschritten, die so sehr ausgewaschenen Wege und Straßen wieder geebnet, Stege und Brücken reparirt oder neugebaut worden, aber noch lange wird es dauern, ehe die letzten Spuren dieser, den Ort Großschönau und seine Bewohner schwer betroffenen Wasserfluth verwischt sind, nie aber wird diese Schreckensnacht aus Aller Gedächtniß, nie aus der Geschichte unseres Ortes schwinden, dafür bürgen diese Seiten und die, an vielen Häusern angebrachte Inschrift:

„Wasserhöhe am 18. Mai 1887.“

Gott aber gebe, daß nie mehr solche schwere Ereignisse über uns oder unsere Nachkommen, über unsern theuern Heimathsort Großschönau hereinbrechen.

Der Ort Großschönau hat sehr gutes Quellenwasser; dieses wird aus den angelegten Brunnen vermittelst des Pumpwerkes heraufbefördert. In früheren Zeiten mögen die Brunnen selten gewesen sein, und war die Benutzung derselben von Fremden eine besondere Vergünstigung, die der Eigenthümer gestattete. So wurde z. B. am Donnerstag nach Estomihi zwischen dem Pfarrer Wolfgang Engelmann und Fabian Einke's Wittwe in Nr. 290 wegen Benutzung des Quellbornes auf dem Gute der Letzteren ein besonderer Vergleich geschlossen. Nach Schöppenbuch Vo. III, fo. 8 lautet derselbe;